



Berlin, 10.08.2022

Sichere, zukunftsorientierte, resiliente Landwirtschaft und nachhaltige Nahrungsmittelproduktion im Klimawandel

erarbeitet in Kooperation mit der KlimaUnion

Handeln ist unumgänglich! Auf uns kommt es an!

Klimaschutz und Klimafolgeanpassungen sind die prägenden Themen unserer Zeit. Sie sind kein Trend, der auf- und abtaucht, sondern zentral für unser politisches Handeln ist. Es ist die größte Herausforderung für die Menschheit und entscheidend ist unsere Generation.

Die aktuellen Ereignisse wie Starkregen, Dürre und Waldbrände führen uns immer dramatischer vor Augen: Unsere bisherigen Anstrengungen reichen nicht aus, die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens zu erreichen. Wir stellen uns dieser Aufgabe im Rahmen der Agenda 2030, die 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Diese 17 Ziele sind unsere Richtschnur.

Wenn wir dies nicht tun, werden irreversible Prozesse, wie Polkappenabschmelzen (Albedo-Effekt), Permafrost-Auftauen (Methanausstoß), Meeresspiegelerhöhung, CO₂-Steigerung, Temperaturerhöhung von 3 Grad und mehr ausgelöst, die dazu führen werden, dass nicht nur anderswo, sondern auch bei uns, Flächen versteppen werden und Landwirtschaft sehr schwierig wird. Eine gleichzeitige Flächenversiegelung erschwert die angespannte Lage zusätzlich. Eine fehlende Wertschätzung für Landwirtinnen und Landwirte bedroht zudem die Zukunft des ganzen Berufsstandes. Bereits jetzt ergreifen immer weniger junge Menschen den Beruf bzw. führen ihn fort.

Hinzu kommt die globale Perspektive, dass durch Pandemie und Putins Angriffskrieg auf die Ukraine enorme Lieferkettenprobleme und Versorgungslücken entstehen, die die Versorgungssicherheit in der Zukunft gefährden und ein Umdenken in der Gegenwart erforderlich machen. Weltweit steigen bereits die Nahrungsmittelpreise und in Nordafrika und dem Nahen Osten droht eine Hungersnot. Nur eine wettbewerbsfähige, nachhaltige Landwirtschaft ist dazu in der Lage, uns mit guten und gesunden Lebensmitteln zukunftssicher zu versorgen.

Lösungsansatz: Resiliente Landwirtschaft für unsere Gesellschaft!

Deshalb fordern wir die CDU/CSU-Bundestagsfraktion auf, die Initiative zur Weiterentwicklung unserer Landwirtschaft hin zu einer sicheren, zukunftsfesten und nachhaltigen Landwirtschaft mit mehr Raum für Innovation zu ergreifen. Ziel muss es sein, unsere Gesellschaft so zu transformieren, dass die Widerstandsfähigkeit und die Wandlungsfähigkeit auf den Anpassungsdruck der verschiedensten Krisen gestärkt werden. Die externen Kosten für ein Produkt (z.B. klimabezogene Komponente CO₂) sollen in Zukunft spezifischer zugeordnet werden. Damit

Frauen Union der
CDU Deutschlands
Klingelhöferstraße 8
10785 Berlin

Telefon 030/22070-453
Telefax 030/22070-439
www.frauenunion.de
fu@cdu.de

deutlich wird, dass zum Beispiel regional produziertes Obst und Gemüse mit geringerem ökologischem Fußabdruck vergleichsweise preiswerter wird als von weit her per Flugzeug (mit subventioniertem Treibstoff) angebotenes Obst und Gemüse mit wesentlich höherem ökologischem Fußabdruck (Internalisierung der externen Kosten). Unsere Bevölkerung sollte dabei unkompliziert erkennen können, mit welchen Produkten sie bei ihren Einkäufen die heimische Landwirtschaft unterstützen kann.

Ziel muss es sein, der Landwirtschaft einen verlässlichen Rahmen zu bieten. Landwirtschaftliche Planungen und Entscheidungen sind oftmals auf Jahrzehnte ausgerichtet, weshalb die Klimaschutzziele ebenso wie die Klimafolgenanpassung zwingend berücksichtigt werden müssen. Damit dies gelingt, ist das gesellschaftliche Bewusstsein und das Vertrauen in die Landwirtschaft zu stärken.

Richtschnur Nachhaltigkeit

Wenn wir Ernährung und Landwirtschaft neu denken, dann kommen wir schnell zu dem Ergebnis, dass wir unsere Ernährungsgewohnheiten umstellen sollten. Aber auch, dass mit reiner Ökolandwirtschaft die Menschen nicht ernährt und mit ausschließlich industrieller Landwirtschaft keine nachhaltigen Lösungen für die Zukunft gefunden werden können. Wir müssen aber auch darauf achten, dass wir Öko- und die konventionelle Landwirtschaft nicht gegeneinander ausspielen. Wir brauchen beides! Klimaschutz und Klimaanpassung brauchen kooperative Strukturen zwischen den Erzeugerebenen und Verbraucherebenen. Das geht nur zusammen! Wir wollen keine bevormundenden Strukturen, wir setzen auf Bewusstseinsbildung und auf innovative Konzepte. Viele Landwirtinnen und Landwirte setzen bereits Klimafolgenanpassungs- und Hochwasser- bzw. Dürrekonzepte um. Auch experimentieren sie mit neuem Saatgut, Düngungen, Bodenkulturen, Pflanzenschutz und Bodenbewirtschaftung.

Deshalb sollten wir insgesamt auf eine nachhaltige Landwirtschaft hinarbeiten, in der beide Seiten voneinander lernen. Dazu gehört es, weniger tierische Produkte zu essen und gleichzeitig auf eine bessere Qualität zu achten. Die CDU/CSU-Fraktion soll sich dafür einsetzen, dass eine Gesundheitsaufklärungskampagne für eine gesunde und ausgewogene Ernährung durchgeführt wird, ähnlich wie die AIDS-Kampagne oder Anti-Rauch-Kampagnen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Hier spielen die Verbraucherinnen und Verbraucher eine wichtige Rolle. Ernährungsbildung sollte deshalb ein fester Bestandteil der frühkindlichen Förderung sein und als fester Bestandteil im Lehrplan festgeschrieben werden. Außerdem benötigen wir ein EU-weites, einheitliches und leicht verständliches Label, das es den Verbraucherinnen und Verbrauchern ermöglicht gut informierte Konsumententscheidungen zu treffen.

Dabei sind die Punkte: Regionalität, Gesundheit, nachhaltige Produktion und CO₂-Fußabdruck einzubeziehen.

Den Prozess konkret beginnen: Wir setzen auf Kooperation!

Innovation, Erfahrung und soziale Vernetzung sind Grundprinzipien in der Landwirtschaft. Diese Mehrdimensionalität erfordert Mut, Vertrauen und Kompetenzen.

Wir brauchen eine solidarische Landwirtschaft, die konventionelle und biozertifizierte Betriebe darin unterstützt, ihre nachhaltigen Leistungen anhand von wissenschaftlichen und praxisorientierten Kriterien sichtbar zu machen und monetär zu bewerten. Nur so kann in der Praxis mehr Naturschutz und Tierwohl gelingen. Um weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen die Landwirtinnen und Landwirte in diesem Transformationsprozess entsprechend unterstützt werden.

Dazu bedarf es einer Umstellung der Agrarförderung mit dem Ziel, diese nicht an die Betriebsflächen zu koppeln, sondern an die Erreichung von Nachhaltigkeitskriterien – und hierbei besonders den Klimaschutz – unter Berücksichtigung der Einkommenssicherung der Betriebe und der Ernährungssicherung. So würde mehr wirtschaftlicher Spielraum für innovative Betriebe geschaffen werden.

Eine alleinige Flächenstilllegung verhindert automatisch weder das Insektensterben, noch schafft es einen Mehrwert für die Biodiversität. Es ist entscheidend, was mit den Flächen passiert. Wir unterstützen insbesondere die doppelte Flächennutzung durch Agri-Photovoltaik oder Biodiversitäts-Photovoltaik, die neben sauberem Strom durch den Schattenwurf Pflanzen und Tieren Schutz vor zu viel Extremwetter bietet. Auch unterstützen wir die Doppelnutzung zwischen Ökosystemdienstleistung und Energieproduktion, z.B. im Fall wiedervernässter bzw. renaturierter Moore, in Verbindung mit Photovoltaik und Windenergie.

Ein Schwerpunkt muss in dem Prozess auch die innovative Erzeugung von regionalem Pflanzeneiweiß sein, das in Zukunft nicht nur stark nachgefragt werden wird, sondern zentraler Lösungsansatz zur Vermeidung schädlicher Treibhausgasemissionen darstellt. In Zukunft muss mehr auf den gesamtökologischen Fußabdruck sowie die qualitativen Standards unserer Nahrungsmittel geachtet werden - sowohl bei herkömmlichen als auch vegetarischen bzw. veganen Produkten.

Wir müssen ein System entwickeln, das auf wissenschaftlicher Grundlage und unter Gewährleistung der Ernährungssicherstellung sowie Umweltschutz den gesamtökologischen Fußabdruck berechenbar und vergleichbar macht. Die Nachhaltigkeitskriterien „Ökologie, Soziales und Ökonomie“ müssen dabei uneingeschränkt berücksichtigt werden, sie sind Erfolgskriterien des Transformationsprozesses.



Diese gewonnene Transparenz zu den Verbraucherinnen und Verbrauchern, aber auch zu den weiterverarbeitenden Betrieben bzw. dem Einzelhandel ist wichtig und schafft Identifikation.

Die Akteurinnen und Akteure in Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und Konsum werden nur im Zusammenspiel die Weichen für eine klimagerechte Landwirtschaft stellen können.

Gleichzeitig müssen wir aber auch die globalen Entwicklungen im Blick haben, um wettbewerbsfähig zu bleiben, ansonsten droht lediglich eine Verlagerung der Produktion in Drittstaaten mit geringeren Standards.